Ganymed und der Adler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ganymed und der Adler

In der bildenden Kunst aller Zeiten hat diese reizvolle griechische Sage Maler und Bildhauer immer wieder zur Gestaltung gereizt. Wer sie unter uns nicht kennen sollte, dem mag kurz erwähnt werden, dass der Göttervater Zeus sich in einen Adler verwandelte, um einen schönen Jüngling von der Erde zu entführen, worüber die Göttin Hera und Gattin des Zeus nicht gerade erbaut war. Lukian hat diesen Seitensprung des himmlischen Herrschers in zwei entzückende szenische Dialoge gekleidet, die der «Kreis» vor vielen Jahren druckte und auch an einem seiner Feste spielte. Wenn wir nach verschiedenen früheren Bildreproduktionen dieser antiken Sage wiederum zwei Kunstwerke in künstlerischen Aufnahmen vorlegen, so geschieht es, um erneut zu beweisen, dass homoerotische Inhalte auch heute aus der bildenden Kunst nicht wegzudenken sind. —

Franz Kirchbach, ein deutscher Maler des ausgehenden vorigen Jahrhunderts, hat die gleichen Augenblicke des Fluges zur Höhe zum Vorwurf genommen wie ungefähr um die selbe Zeit der englische Maler Briton Riviere *. Der Brite sieht Ganymed als vollerblühten jungen Mann; das göttergleiche Tier trägt den makellosen Körper in dem zur Schlaufe geschlungenen Mantel, um keinen Flecken der elfenbeinernen Haut zu verletzen. In seliger Bewusstlosigkeit lässt sich der Erwählte emportragen. Bei Kirchbach dagegen packt der riesige Vogel unbekümmert zu und der kaum dem Knabenalter Entwachsene wehrt sich noch im Aether gegen den Raub, den er noch nicht zu verstehen scheint. Aber immerhin ist es noch nicht das vor Angst pissende Knäblein Rembrandts, der die alte Sage völlig missverstanden hat oder — sich über sie lustig machte. —

Welche geistige Welt liegt zwischen diesen Darstellungen und der neuen Plastik von *Hermann Hubacher*, die wir seit einigen Monaten in Zürich auf dem schönsten Platz am See bewundern dürfen! Nicht der Adler, nicht Zeus ist es, der von der Erde das Schöne raubt — Ganymed selbst fordert den Unsterblichen auf, ihn in das Reich des Göttlichen zu entführen. Wie herrlich, wie unsagbar schön ist diese Gebärde gelungen, die zur Höhe weist! Wie liebenswert und naturnah ist dieser Junge aus unserer Landschaft! Wie lebendig im weitesten Sinne ist diese Plastik geworden! Wer in den späteren Nachmittagstunden das Glück hat, die milde Herbstsonne auf der hellen Patina der Bronze sich spiegeln zu sehen, wird nicht müde, diesen Linien nachzugehen, den Standort immer wieder zu wechseln und immer wieder aufs neue beglückt sein, dass aus unserer Gedanken- und Gefühlswelt, wenn auch nur als Ausgangspunkt, ein so überragendes Kunstwerk geschaffen wurde. Wir reihen dieses Bildwerk ein in die unvergänglichen Besitztümer, die etwas von unserer Sehnsucht auszusagen vermögen.

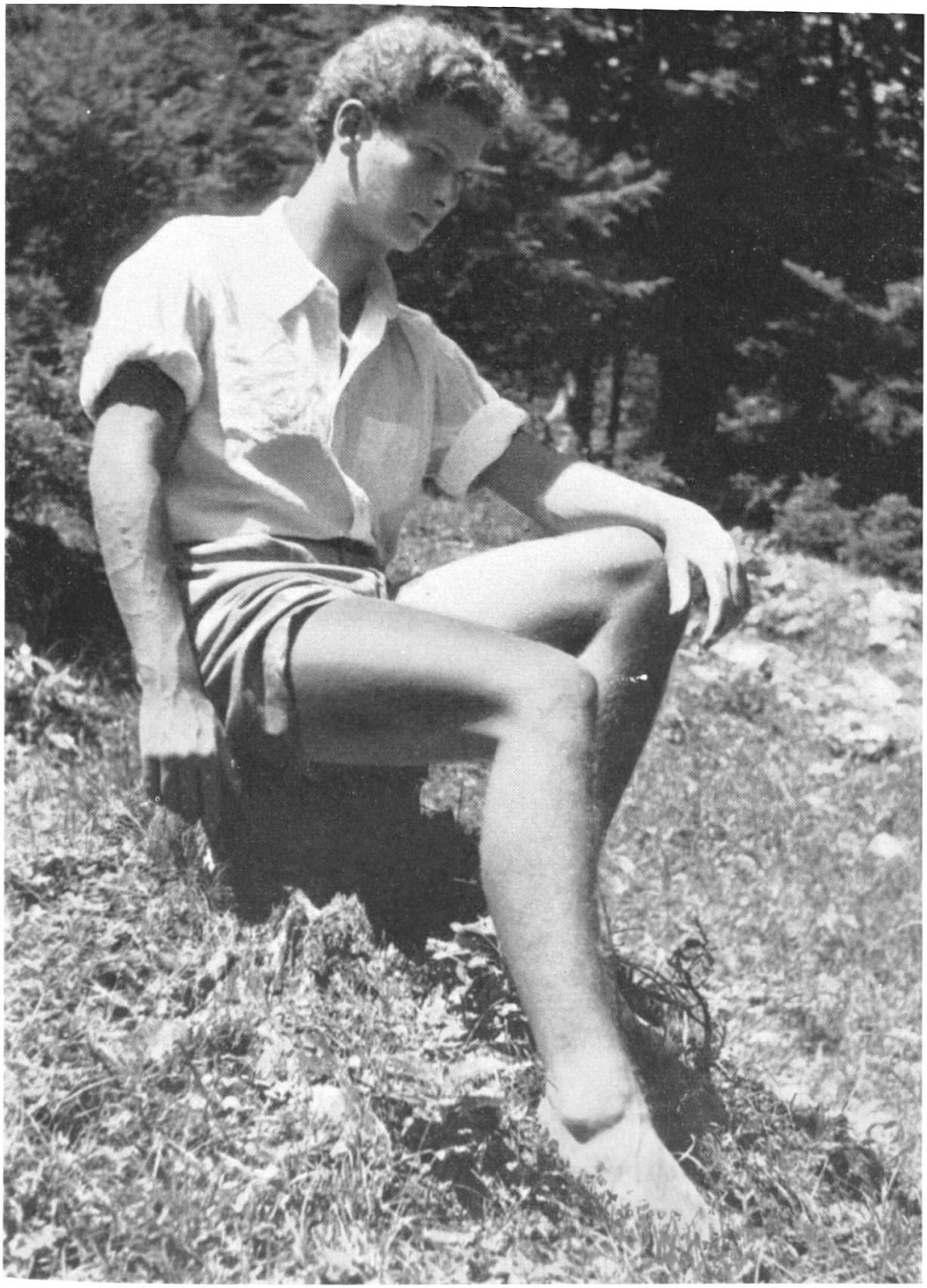
Wer aber je sonst in der Welt eine künstlerische Gestaltung dieser Sage entdeckt — wir kennen ausser den bereits erwähnten noch die Plastik von Thorwaldsen «Ganymed reicht als göttlicher Mundschenk dem Adler den Pokal» und den Stich von Wilhelm Böttner ** — dem sind wir für einen Hinweis mit den nötigen Angaben, noch mehr aber für eine gute Reproduktion, sehr dankbar. Eine Sammlung solcher Kunstwerke widerlegt aufs Schönste die Behauptung von der Minderwertigkeit unserer Neigung und wird zum schlagenden Kampfmittel gegen Vorurteil und Unverstand. —

Rolf.

---

* Vergl. Nr. 1/1949, Seite 14.

** Kreis Nr. 10, 1946/Seite 9.



Aufnahme: Xanthus, München

Ganymed 1952

Frank Kirchbach, Deutschland

Ganymed - Gemälde um 1890

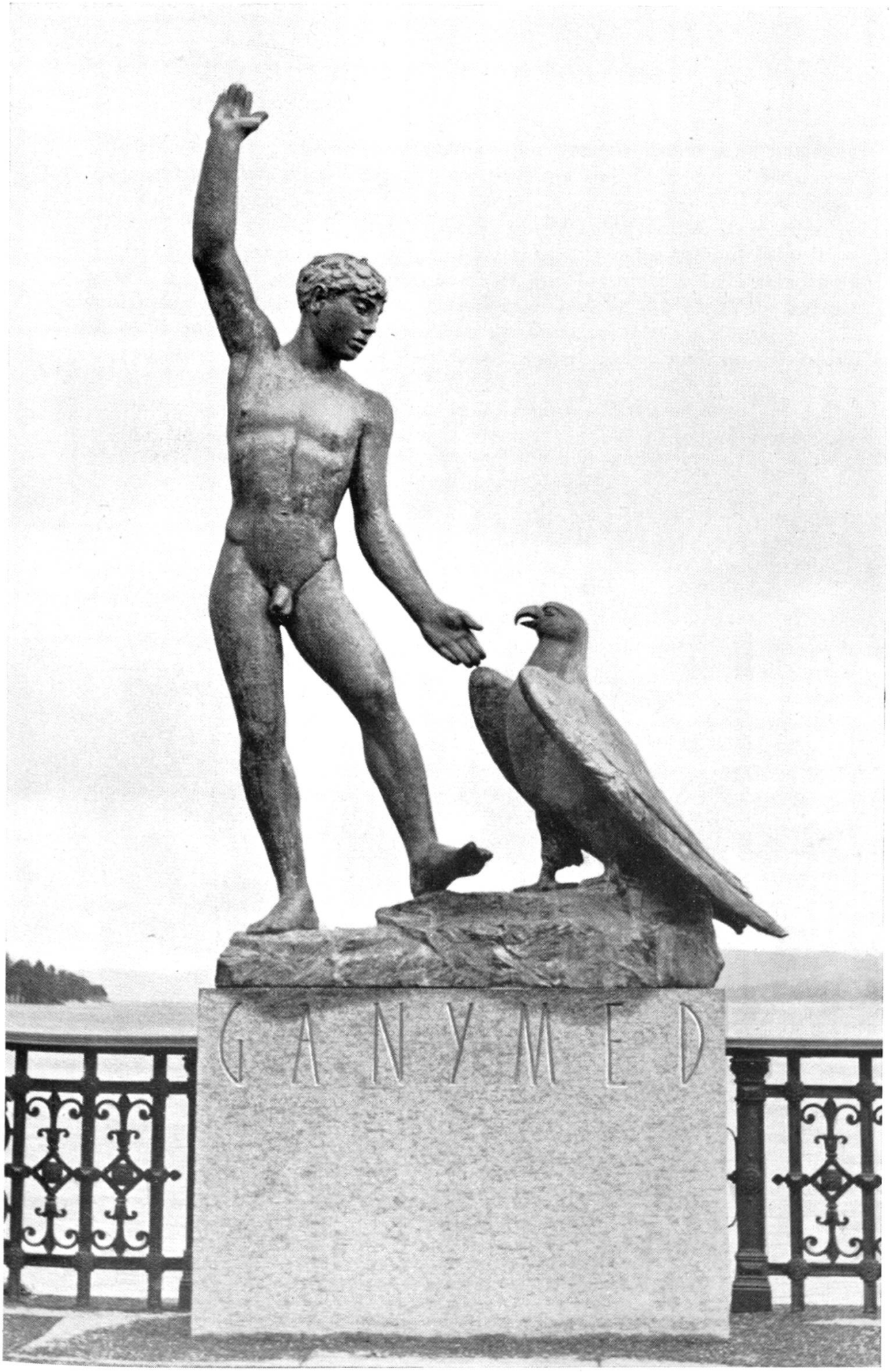


Photo: Hans Heinz Beinroth, Zürich-Berlin

Ganymed - Bronzeplastik von Hermann Hubacher, Zürich

Schenkung des grossen Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin an die Stadt Zürich